

Ein Plus von 16 Millionen Franken

Zum dritten Mal in Folge verzeichnet Spreitenbach einen satten Überschuss. Das hat mehrere Gründe.

Claudia Laube

Spreitenbach kann nach 2020 und 2021 erneut auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken: Die Gemeinde verkündet einen Überschuss von 15,8 Millionen Franken. Davon sind jedoch 5,8 Millionen der vom Kanton geforderten Neubewertung der gemeindeeigenen Liegenschaften geschuldet. 2021 lag der Überschuss bei 9,7 Millionen Franken, ein Jahr zuvor bei 7 Millionen.

Jedes Mal wurde deutlich vorsichtiger budgetiert, 2021 sogar mit einem leichten Minus. Angesichts dessen erscheint der Voranschlag für 2022 schon fast selbstbewusst: Die Gemeinde prognostizierte einen Ertragsüberschuss von 1,4 Millionen Franken. Auch das wurde deutlich übertroffen.

Verkauf an Zweifel spülte Geld in Kasse

Grossen Anteil am «äusserst erfolgreichen Abschluss», wie die Gemeinde in einer Mitteilung schreibt, haben Mehreinnahmen bei den Aktien- und Sondersteuern von insgesamt rund sechs Millionen Franken. Zu-



Der Himmel lichtet sich über Spreitenbachs Finanzhimmel schon länger.

Bild: Severin Bigler

dem können anstelle der budgetierten Einnahmen von 200 000 Franken bei den Nach- und Strafsteuern 1,3 Millionen Franken ausgewiesen werden. Diese Differenz sei auf einen durch den Kanton Aargau noch abzuhandelnden Fall zurückzuführen, der bereits gebucht werden

musste, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Auch der Verkauf einer Strasse an Zweifel Pomy-Chips spülte Geld in die Gemeindekasse, insgesamt 1,46 Millionen Franken. Das Unternehmen produziert seine Chips in Spreitenbach und benötigte für einen Ausbau Land von der

Gemeinde (die AZ berichtete). Obwohl die Zweifelstrasse inzwischen den Namen des Unternehmens trägt, gehörte der grösste Teil davon bis 2022 der Gemeinde.

Ausserdem sanken beim ehemaligen Spitzenreiter in der Sozialhilfequoten-Rangliste im

Aargau erneut die Ausgaben bei den Sozialkosten. Hier gab die Gemeinde 700 000 Franken weniger als budgetiert aus. Ausserdem profitierte die Gemeinde im vergangenen Jahr von einer 300 000 Franken höheren Finanzausgleichzahlung, erhielt also 5,3 Millionen Franken.

Finanzausgleich: Betrag sinkt

Dieser Betrag wird aber jedes Jahr weniger: 2023 bekommt Spreitenbach voraussichtlich 4,1 Millionen Franken, gehört damit aber immer noch zu den grössten Empfängern im Kanton. Doch auch Spreitenbach musste grössere Ausgaben als prognostiziert verzeichnen. Unter anderem 630 000 Franken Mehrkosten beim Regionalverkehr sowie 410 000 Franken mehr bei der Fürsorge. Die Nettoinvestitionen betragen 7,5 Millionen Franken.

Bereits 2021 und 2022 konnten Spreitenbachs rund 12 000 Einwohnerinnen und Einwohner von einem tieferen Steuerfuss profitieren, der in zwei Jahren von 108 auf 100 Prozent sank. Könnte nach

diesem erfolgreichen Abschluss für 2024 wiederum eine Steuerfussenkung ins Auge gefasst werden? «Der Steuerfuss ist grundsätzlich immer ein Thema», sagt dazu Gemeindeammann Markus Möteli (Mitte). Diese Frage könne aber erst mit dem nächsten Budget beantwortet werden. Für das laufende Jahr wurde trotz ebenfalls ausgezeichnetem Rechnungsabschluss 2021 darauf verzichtet. Es dürfe auch nicht vergessen werden, «dass wir immer noch stark investieren müssen», sagt Möteli. So ist gerade ein neues Gemeindehaus im Bau, und das jetzige Gemeindehaus soll derzeitig in ein Schulhaus umgebaut werden.

In der Mitteilung erinnerte die Gemeinde auch daran, zu berücksichtigen, dass es sich bei den Einnahmen aus dem Finanzausgleich, der Aufwertungsreserve und der Aufwertung der Liegenschaften um Beträge handelt, die in den nächsten Jahren entweder sinken oder ganz wegfallen werden. Der jetzige Überschuss werde als Zugang im Eigenkapital verbucht.

Rückkehr des italienischen Flairs: Turgi erlebt eine kulinarische Wiederbelebung

Im einstigen «Italian's» eröffnet ein neues Pächterpaar aus Brugg «La Bottega di Bruno».

Andreas Fretz

Die Rollläden am stattlichen Haus an der Bahnhofstrasse 12 sind noch unten. Was sich im Innern in den letzten Wochen und Monaten getan hat, soll vor neugierigen Blicken geschützt werden. Am Samstag ändert sich das. Dann eröffnet der Brugger Stefano Bruno hier sein neues Lokal La Bottega di Bruno.

Zwischen 2009 und 2018 war an dieser Adresse das beliebte «Italian's», ein Feinkostladen mit einfachen Mahlzeiten und italienischem Flair, der im Sommer mit seinen Tischen und Stühlen zum Verweilen im Freien einlud. Nach diversen Wechsels stand das Lokal seit dem vergangenen Spätsommer leer. Mit Stefano Bruno, 42, und seiner Frau Daniela, 35, kehrt nun südländisches Flair nach Turgi zurück.

Beide haben italienische Wurzeln, er in Kalabrien, sie in Kampanien. In Turgis Zentrum eröffnen sie, sehr zur Freude von Urs Haensler, dem Besitzer der Immobilie, abermals einen italienischen Feinkostladen. Dazu gehören eine Apérobar für die Degustation von Wein, Prosecco und Grappa, eine italienische Salumeria, Käse und diverse Frischprodukte. Das Konzept: Die Gäste können die Produkte im Lokal testen und bei Gefallen auch gleich kaufen. Etwas Erfahrung hat das Paar bereits im Catering-Bereich gesammelt, aber grundsätzlich sind sie Neulinge in der Gastronomie. Er war



Stefano und Daniela Bruno in ihrer «Bottega di Bruno».

Bild: Mathias Förster

Baggerfahrer, sie kommt aus dem Detailhandel. Stefano Bruno erfüllt sich mit der Bottega einen Kindheitstraum. Bereits vor der Pandemie keimte der Plan auf, ein Lokal zu eröffnen, wurde dann aber verschoben.

Das 80 Quadratmeter grosse Lokal hat Stefano Bruno eigenhändig renoviert. «Mit unglaublichem Einsatz und viel Herzblut», wie ihm Urs Haensler attestiert. Filigrane Steinwände wurden hochgezogen, eine Theke, eine Bar und Schaukästen warten auf Kundschaft. Im Innenbereich gibt es zwölf Sitzplätze an Hochtischen, ausser kommen bei schönem Wet-

ter fünf weitere Tische hinzu. Geöffnet hat die «Bottega di Bruno» von Dienstag bis Samstag.

Zwei Jahre nach geeigneten Produkten gesucht

«Zwei Jahre lang haben wir nach Produkten recherchiert. Was uns gefiel, haben wir ins Sortiment aufgenommen», sagt Stefano Bruno. Es seien vor allem Produkte, die man hier nicht kennt. Importiert wird die Ware aus Italien. Das Olivenöl und die Wurstwaren stellen seine Eltern in Longobardi in der Provinz Cosenza selbst her. Sobald sich das Lokal etabliert hat, im Idealfall

ab dem Sommer, wollen die Brunos ihr Angebot um einen Catering-Service erweitern. «Aber Plättli kann man schon jetzt bei uns bestellen und abholen», sagt Daniela Bruno. Das stattliche Haus am Eingang der Turgemer Bahnhofstrasse hat schon einiges erlebt. Im Jahr 1840 wurde die Liegenschaft erbaut. Sie zeugt ebenso wie die vielen Herrschaftshäuser vom industriellen Aufschwung, der mit der Spinnerei an der Limmat und der damaligen BBC in der Gemeinde Einzug hielt. Mit dem Anfang Jahr eröffneten Take-away «Vergari 2.0» und der Bottega erlebt die Bahnhofstrasse nun erneut einen kleinen Aufschwung - im kulinarischen Bereich.

Das Haus mit der Bottega im Erdgeschoss ist zwar nicht denkmalgeschützt, gilt aber als erhaltenswert. Im kommunalen Inventar wird es als «sehr schön proportioniertes, spätklassizistisches Wohn- und Gewerbegebäude mit Gartenanlage» geführt. Von einer «hohen architektonischen Qualität» ist die Rede.

Schon Urs Haenslers Urgrossvater, einst Handlungsreisender, hat hier gewohnt. Haensler selbst war wie sein Vater Zahnarzt und betrieb bis zu seiner Pension 2019 eine Praxis im Anbau. Ursprünglich wurde das Gebäude als «Bazar» bezeichnet. Martha Haensler, die Schwester von Urs Haenslers Grossvater, betrieb darin einen

Baden und Turgi führen die Schulen in die Zukunft

Turgi wird neu ein Stadtteil von Baden. Damit einher geht auch der Zusammenschluss der beiden Volksschulen. Die Sekundarstufe I, bisher zentral an einem Standort in der Schule Burghalde zusammengefasst, wird künftig aus zwei Standorten in Baden und Turgi bestehen. Ab dem 1. August 2023 werden Sarah Keller und Manuel Lehner zusammen mit den beiden bisherigen Schulleitern der Schule Burghalde Baden, Jethro Gieringer und Stefan Künzi, in einem vierköpfigen Team die beiden Standorte leiten. Dies schreiben die Gemeinden in einer Mitteilung.

Sarah Keller aus Muhen ist ausgebildete Schulleiterin und hat mehrjährige Erfahrung an der Primarschule und an der Sekundarstufe I sowie als Gesamtleiterin zweier Oberstufenstandorte. In die Berufswelt startete sie mit einer kaufmännischen Ausbildung. Sie schloss mit einer mehrjährigen Tätigkeit als Polizistin und als Mediensprecherin bei der Polizei an. Sie hat verschiedene Führungsweiterbildungen im Bereich Kommunikation und Coaching absolviert.

Manuel Lehner aus Ennetbaden ist ebenfalls ausgebildeter Schulleiter. Auch er hat eine kaufmännische Lehre absolviert, sehr bald jedoch das Lehndiplom für die Sekundarstufe I erworben. Nach mehrjähriger Unterrichtstätigkeit als Sport- und Klassenlehrer wechselte er vor sechs Jahren in die Schulleitung. Hier sammelte er Erfahrung in der Leitung von zwei Oberstufenstandorten. Lehner hat an der Bezirksschule in Baden unterrichtet und kehrt nun

an seinen früheren Arbeitsort zurück. In Baden ist auf den 1. August 2023 infolge einer Pensionierung eine Schulleitungsstelle an der Schule Burghalde zu besetzen. In Turgi ist die Stelle an der Oberstufe wegen des Weggangs des Schulleiters seit Ende Januar vakant. Hier führt aktuell ein Team die Schule in einer Interimslösung. Diese Ausgangslage wurde genutzt, um das Führungsmodell der künftig zusammengeschlossenen Schule bereits ab kommendem Schuljahr anzupassen.

Mit der gemeinsamen Führung wird angestrebt, Synergien in der Organisation zu nutzen. Bei Wahlfächern kann das Angebot ausgeweitet werden. Hier ist denkbar, dass Schülerinnen und Schüler künftig auch den Schulstandort wechseln, falls etwa ein Wahlfach nur an einem Standort angeboten wird. Beide Standorte, Burghalde Baden mit allen Schultypen der Sekundarstufe I und Turgi mit der Bezirksschule sowie dem Regionalen Integrationskurs (RIK), bleiben unverändert bestehen. Schüler aus Turgi, Gebenstorf und Untersiggenthal besuchen weiterhin die Bezirksschule in Turgi. Die Real- und Sekundarschüler aus Turgi werden den Unterricht in Gebenstorf und Untersiggenthal besuchen. Auch das Einzugsgebiet der Schule Burghalde mit den Partnergemeinden Birmenstorf, Ennetbaden und Ehrendingen bleibt gleich. Wie im Fusionsvertrag festgehalten, soll geprüft werden, ob auch im Stadtteil Turgi ein Standort für die Sekundarstufe I mit allen drei Leistungstypen (Real, Sek, Bez) realisiert werden soll. (az)